

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Post“

Sechser-Heft gefüllt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckerlohn. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefporto. — Bezugs-Vorteilungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Postanstalt 18, sowie die Kabinetsbibliothek in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die hiesigen Kabinetsbibliothek und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Btg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Btg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für örtliche Reklamen; 2 Btg. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dreiviertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unredigierter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an telegraphischen Tagen und Nächten wird keine Gebühr übernommen.

Montag, 5. Juli 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 306. • 63. Jahrgang.

Ein kläglich gescheiterter englischer Fliegerangriff auf die deutschen Nordseestützpunkte.

Ein voller Erfolg unserer Marineluftschiffe.

W. T.-B. Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Am 4. Juli, morgens, versuchten die Engländer, einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die anmarschierenden englischen Streikräfte in Stärke von mehreren Flugzeugmutter Schiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootsperkürzern, bereits mit Tagesanbruch in der Nähe der Insel Loo-Schilling fest, und zwangen sie zum Rückzug. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelang, auszustiegen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und entkam dadurch, daß es auf holländisches Gebiet kam.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabs: ges. Behnke.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Das fluchtartige Zurückgehen der Russen in Ostgalizien.

Berlin, 5. Juli. (Str. Bln.) In Ostgalizien ist nach Budapest Blättern, wie von verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, die Lage für die Verbündeten außerordentlich. Die Russen erlitten in den letzten Tagen berartige Verluste, daß sie jetzt fluchtartig zurückgehen.

Schwere Verluste der Russen zwischen Dnjestr und Pruth.

Berlin, 5. Juli. (Str. Bln.) Dem „B. T.“ wird aus Tschernowitj gemeldet, daß die Russen ihre Angriffe im Raum zwischen Dnjestr und Pruth zwar fortsetzen, dabei aber die schwersten Verluste erleiden, trotzdem sie das Menschenmaterial nicht schonen.

Auch der russische Justizminister beabsichtigt zurückzutreten.

Br. Stockholm, 5. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Dem „Redogradski Courier“ zufolge steht auch der Rücktritt des russischen Justizministers bevor. Sein Nachfolger ist Schwojtow.

Eine Schandtat russischer Soldaten.

Das eidliche Bekenntnis deutscher Soldaten.

W. T.-B. Berlin, 5. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Am 7. Juni fanden deutsche Soldaten in der Nähe eines russischen Schützengrabens bei Kerpentien-Maloje die der Waffen und Vertuschen beraubte Leiche des Sergeanten Bauch eines deutschen Kavallerie-Regiments, der tags zuvor von den Russen vom Pferde geschossen worden war. Die Leiche wies außer zwei schweren Gewehrschüssen am Kopfe und rechten Oberarm folgende Verletzungen auf. Über die rechte Hand einen Säbelhieb, zwei weitere Säbelhiebe hatten die linke Kopfseite gespalten, die Schädeldecke war durch einen wuchtigen Kolbenhieb eingeschlagen, das Gehirn lag neben dem Körper, die Augen waren, wie scharfe Schnittwunden deutlich erkennen ließen, aus dem Kopf herausgeschnitten. Die Russen hatten also, nicht zufrieden damit, den Mann unschädlich gemacht zu haben, an dem tödlich Getroffenen ihre bestialische Rohheit ausgelassen, indem sie ihn in dieser grauenhaften Weise verstümmelten. Das ist durch die eidliche Aussage von sechs deutschen Soldaten erwiesen, die das unglückliche Opfer der Russen auffanden und als ihren Kameraden wiedererkannten.

Russische Greuelgeständnisse.

Das Bekenntnis eines russischen Offiziers.

W. T.-B. Berlin, 3. Juli. (Nichtamtlich.) Unter der Überschrift „Russische Geständnisse“ veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Brief, den vor kurzem ein russischer Kriegsgefangener, Leutnant J., freiwillig an den deutschen Kommandanten seines Gefangeneneragers gerichtet hat. Dem Schreiben seien folgende charakteristische Stellen entnommen: „Ich halte es für meine Pflicht, gegen das barbarische Verfahren der Kriegsführung unserer Heerführer zu protestieren, welches während der Zeit unseres Einfalles in Ostpreußen angewandt wurde. Ich kann nicht ohne Entsetzen an die wilden und grausamen Verbrechen einiger unfähigen Generale denken, welche befahlen, die bewohnten Orte zu verbrennen. Mit Entsetzen erinnere ich mich der Ereignisse, als die fast irrsinnig gewordenen Bewohner in einem verbrannten Orte, bestehend fast nur aus Greisen, Frauen und Kindern, flehten, ihnen wenigstens ihre Wohnungen zu lassen, da das übrige Vermögen fast alles durch die russischen Soldatenmordeure ausgeplündert war. Ich und jeder andere wissen diese Fälle, wo unsere Offiziere, sogar solche in höheren Kommandosstellen, aus Ostpreußen geplünderte Gegenstände,

wie Mobiliar, hässliche Geräte und andere wertvolle Sachen, nach Rußland hinausgeführt haben. Man kann mit Gewißheit sagen, daß sogar unsere Kriegstransporte durchweg mit geplündertem Gut besetzt waren. Ich bin vollkommen überzeugt, daß eine derartige Kriegsorganisation keine tüchtige sein kann. Der Sieg der deutschen Waffen über die Russen ist bestimmt vorauszusehen. Ich führe sogar einige Namen von Deuten an, die durch ihre Teilnahme an der Plünderung und an den Gewalttätigkeiten ihr Gewissen beflückt haben. Der Kommandant der Stadt Suwalki, Rittmeister Galski (Halbes), beförderte die geplünderten Gegenstände ins Innere Rußlands. General Kusin-Schewsch, General Omelianowitsch und der Chef der zweiten Brigade der 57. Division, sowie die Kommandeure der 225. und 226. Infanterie-Regimenter befahlen, die bewohnten Dörfer zu verbrennen, mitsamt auch, keine Gefangene zu machen. Ich habe nichts dagegen, wenn das Oberkommando der deutschen Behörde zur Kenntnis gelangt, denn, abgesehen von den Schrecken des Krieges, ist die Verwüstung der Wohnungen und der Vermögen der friedlichen Bewohner ein großes Verbrechen. Ich bitte den Herrn Kommandanten, dieses Schreiben den gefangenen russischen Offizieren vorzulegen, nicht zur Kenntnis zu bringen. Leutnant S. J.“

Verbringung von 5000 Deutschen und Oesterreichern.

W. T.-B. Moskau, 3. Juli. (Nichtamtlich.) „Muschkoj Skow“ meldet aus Wolodga unter dem 20. Juni: Vom Minister des Innern ist telegraphisch die Anweisung eingegangen, betreffend Verbringung sämtlicher Deutschen und Oesterreicher aus Wolodga, Grawow, Kabinow und diesen Kreisen innerhalb einer dreitägigen Frist nach Schadrinof und Kantschlow im Gouvernement Perm. Es handelt sich um etwa 5000 Personen.

Der Rechtsbruch bei Oestergarn.

In den russischen Schulen wird gelehrt, daß Schweden ein Land sei, das eigentlich zu Rußland gehören müsse. Das Wunder, daß man auf russischen Panzerkreuzern glaubt, schwedische Hoheitsgewässer seien so gut wie russisches Gebiet. Warum sich also den „Stig“ über ein deutsches Minenschiff entgehen lassen, wenn es sich um eine kühnere Kleinigkeit, um die Neutralitätsschwedischer Küsten handelt? So denkt man in Petersburg, mögen die Diplomaten nun aufpassen, was sie wollen. Man wird auf russischer Seite auch nicht begreifen, daß die Verbringung des „Albatros“ in den schwedischen Gewässern eine noch härtere Verletzung des Kriegesrechts darstellt wie der englische Überfall auf den kleinen Kreuzer „Dresden“ an der dänischen Küste. Es ist erwiesen, daß durch die Granaten der russischen Schiffe schwedische Eigentum in erheblichem Umfange beschädigt und vernichtet wurde. Schwedens Protest wird sich also mit einer massigen Entschuldigung nicht begnügen können. Hier muß Genugtuung verlangt werden. Und da keines dem Russen natürlich nicht im Traum einfällt, liegt der Fall so bedenklich und gefährlich. Was hat das kleine tapfere Schweden sich nicht schon alles von dem russischen Hüpfen gefallen lassen müssen! Die Russen haben „aus strategischen Gründen“ seit Jahr und Tag Finnland russifiziert, dessen Militär abgeschafft und durch russisches ersetzt, die finnische Küste mit einem Kraus von Befestigungen umgeben, den Kriegshafen Sveaborg gegründet, strategische Bahnen nach der finnischen Nordwestküste nach Uusika und Oulaborg zu gebaut und das russische Bajonett immer näher an den schwedischen Leib herangebracht. Gewiß wurde das alles entweder geheim gehalten oder irgendwie harmlos für Schweden erklärt, aber die Stockholmer erfuhren von ihren Freunden in Finnland doch, wie das alles gemeint war, wie ihre Grenzfestung Boden bedrängt wurde und die schwedische Hauptstadt schließlich als das Ziel eines russischen Angriffs zu Wasser und zu Lande erschien. Wie Oesterreich von den serbischen Umtrieben, so wurde Schweden durch die empörende Spionage Rußlands bedroht. Schamlos und offen zeigten sich der in Stockholm beglaubigte russische Gesandte und der russische Militärattaché als die Hauptverderber. Schweden verlangte die Abberufung der beiden, was Rußland anfänglich unter Kriegsandrohungen verweigerte. Die geheime Geschichte auch jener Lage muß noch erst geschrieben werden; aber soviel wurde offenbar, daß erst Deutschlands sehr deutsche Sprache in Petersburg Schweden vor einer jener brutalen Vergewaltigungen schützte, wie sie Rußland jedem schwächeren Volke gegenüber beliebt.

Dann brach der Weltkrieg aus, und Schwedens Lage Rußland gegenüber wurde noch ungemüßlicher. Im September 1914 ließ der schwedische Minister des Innern, Wallenberg, Herrn Stajonow eine geheime Note zukommen (der sich übrigens auch der norwegische Gesandte in Petersburg anschloß). Diese Note lagte klipp und klar, daß Schweden und Norwegen ihre

Neutralität nach allen Seiten hin beobachten wollten, daß die beiden nordischen Reiche aber auch bereit seien, jeder Verletzung dieser Neutralität mit bewaffneter Hand entgegenzutreten. Schon jene Note, die eben nicht ganz geheim blieb, erregte großes Aufsehen und man nahm damals an, daß Schweden irgendeiner dreisten Zumutung Rußlands, von der es vorzeitige Kenntnis erhalten hätte, zuvorkommen wolle. Gerade, aus Anlaß des „Albatros“-Falles, zeigt sich, wessen Schweden sich von russischer Seite zu versehen hat, und daß die schwedische Neutralitätspolitik ein empfindliches, im Weltkrieg doppelt schwer zu haltendes Pflänzchen ist. Man erinnert sich jetzt lebhafter als je der Warnungen, die der prächtige Sven Hedin schon Monate vor Kriegsbeginn an seine Landsleute richtete. Er nannte die diplomatische Haltung Schwedens keine Sicherung, sondern vielmehr eine Gefährdung des Vaterlandes. Rußland bekomme ja doch immer nur den Eindruck, als suche sich Schweden aus Angst vor einem kriegerischen Zusammenstoß fortwährend hinter seinen Neutralitätsversicherungen zu verschansen. Das Wohl des Vaterlandes erfordere, daß sich Schweden von der passiven, neutralen Haltung abwende und ganz offen einen Bündnisvertrag mit Deutschland schließe, dessen Interessen, soweit Rußland in Frage käme, mit denjenigen Schwedens zusammenfielen. Das war in Friedenszeiten. Der Krieg bestätigte jene Warnungen. Schweden wird allein, auf sich gestellt, dem russischen Bären gegenüber, so wenig in „Form“ dieser Augenblicklich ist, nicht viel ausrichten können. Wir hegen nicht und nötigen niemand. Wir sind ja nicht der Dreierbund. Aber besser als alle schwedischen Noten werden die deutschen Waffen den frechen Rechtsbruch Rußlands bei Oestergarn auf Gotland ahnden. Das wird man in Stockholm rasch herausfinden.

Das ehrenvolle Ende von S. M. S. „Albatros.“

Br. Kopenhagen, 5. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Das Minenschiff „Albatros“ liegt 100 Meilen vom Lande entfernt auf sandigem Grund. Vom See weht noch die deutsche Flagge. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Verwundeten 30, die der Getöteten ebenfalls 30, die Zahl der auf Gotland internierten deutschen Seeleute 190.

Weitere schwedische Berichte.

W. T.-B. Stockholm, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Die Seeschlacht bei Gotland, die der schwedischen Bevölkerung zum erstenmal die Schrecken des Krieges vor Augen geführt hat, steht noch immer im Mittelpunkt des Interesses. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte über Einzelheiten des Kampfes. So berichten Augenzeugen nach einem Drahtbericht von „Stockholms Tidningen“ aus Esthem, daß bei dem Zusammenreffen von vier russischen und zwei deutschen Kreuzern am Freitagvormittag außerhalb Lörje Håron fast das ganze Hinterschiff eines russischen Schiffes fortgeschossen worden ist. Die Blätter erzählen von der allgemeinen Teilnahme der Bevölkerung und von dem tiefen Eindruck der Trauerfeier, wobei golländische Truppen Spalier bildeten und eine Ehrenkompanie Infanterie dem Zuge folgte, sowie von der Dankbarkeit der Deutschen für die freundliche Fürsorge der Fischer und Ortsbewohner von Oestergarn. „Stockholms Tidningen“ wird auf Anfrage von Offizieren bestätigt, daß die schwersten Schäden dem deutschen Schiffe von den Russen zugefügt worden sind, als es bereits auf Grund lag. Das Personal des Leuchtturms Oestergarns bekräftigt, daß Granaten über den Turm flogen, so daß Frauen und Kinder herabgeführt und hinter dem Berge in Sicherheit gebracht werden mußten. „Svenska Dagbladet“ betont, daß die Befestigung des antilich russischen Berichtes, „Albatros“ hätte vor der Strandung die deutsche Flagge niedergeholt, durch Augenzeugen als falsch bezeichnet wird. Erst nach der Strandung und der Entfernung der Besatzung habe man die Flagge niedergeholt.

Der russische Bericht.

W. T.-B. Petersburg, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: Am 2. Juli hatte eine Abteilung russischer Kreuzer ein Gefecht mit fünf deutschen Kreuzern, darunter der Panzerkreuzer „Moon“, in der Nähe von Gotland. Das Ergebnis des Kampfes besteht in einer schweren Havarie eines deutschen Kreuzers (gemeint ist das Spezialschiff „Albatros“), der gezwungen wurde, auf die Küste aufzufahren und in der schnellen Flucht der anderen Kreuzer. Die Verfolgung des Feindes dauerte über eine Stunde.

In der Nacht und am Tage des 2. Juli unternahm der Feind zahlreiche Teilangriffe westlich des mittleren Njemen, an der ganzen Front der Szeszuppe, gegen den Vohr bei Ostowice, am rechten Ufer der Weichsel bei Staroschewy, südlich der Wilica, in der Gegend von Radom, sowie bei Patoslaw und Sienna. Alle diese Angriffe wurden erfolgreich zurückgeschlagen. Es gelang dem Feinde nur Schützengräben der ersten Linie in geringer Ausdehnung in der Gegend von Kalwarja zu nehmen.

Am 2. Juli nahmen die hartnäckigen Kämpfe am Po 1 und nördlich von Demostje ihren Fortgang. Sonst hat sich nichts verändert.

Im Schwarzen Meer zerstörte eines unserer Unterseeboote im Kohlenrevier an der Küste drei Dampfer, einen großen Segler und verschiedene Schoner und Schuppen. Unsere Torpedoboote beschossen mit Erfolg Zungulad.

Der Krieg gegen England.

Kanonendonner in der Nordsee.

Br. Amsterdam, 5. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wln.) Von der Insel Schiermonnikoog wird unter dem 4. Juli gemeldet: Die ganze Nacht hindurch, bis 8 Uhr morgens, wurde heftiger Kanonendonner vor der Nordsee her vernommen. Um 4 Uhr morgens kreuzten fortgesetzt drei bis vier Zepelline und Wasserflugzeuge nördlich der Insel. Auch passierte gestern Abend ein Schütze-Lanz-Luftschiff die Insel. Hier herrscht große Aufregung, da man eine Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Streitkräften in der Nordsee vermutet. (Vergl. Seite 1.)

Zum letzten Zepellinbesuch über London.

W. T.-B. Amsterdam, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Nach Besichten amerikanischer Blätter sind die Zepelline bei dem nächsten Angriff am 31. Mai über das Zentrum Londons gelangt, wo sie Bomben eine Meile von der Bank von England entfernt abwarfen. Vier Personen wurden getötet und 70 verwundet. Rammend Gastend ist dabei glücklich fortgekommen.

Die Taten unserer U-Boote und Kreuzer.

W. T.-B. Berlin, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Im Journal de Genève, Nr. 177 vom 29. Juni 1915, findet sich ein Artikel über die Verluste der britischen Handelsmarine, in dem der Verfasser ausführt, daß an Schiffen mit mehr als 300 Tonnengehalt in der Zeit vom 4. August 1914 bis 16. Juni 1915 145 Schiffe mit insgesamt 524 000 Tonnen vertrieben seien, darunter in der Zeit vom 18. Februar (Beginn des Unterseeboottkrieges) bis 16. Juni 82 Schiffe mit 282 000 Tonnen. Von diesen seien durch Unterseeboote 75 versenkt worden. Bis 24. Juni kamen noch 3 Schiffe hinzu, so daß von Beginn des Unterseeboottkrieges bis 24. Juni im ganzen 78 Schiffe versenkt seien. Es sind aber in der Tat von Beginn des Unterseeboottkrieges, 18. Februar, bis 24. Juni durch Unterseeboote vernichtet: 194 britische Schiffe, darunter 124 von mehr als 300 Tonnengehalt; diese letzteren ergaben in ganzen 400 000 Tonnen versenkten Tonnengehalt.

Weiter ist im Journal de Genève ausgeführt: Unter Zugrundelegung der Anzahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe (über 300 Schiffe) aus britischen Häfen in der Zeit vom 18. Februar bis 24. Juni mit 25 911 Tonnengehalt über die Wirkung des Unterseeboottkrieges folgendes Bild: 18. Februar bis 24. Juni (126 Tage): Zahl der versenkten Schiffe 78, pro Woche also 4,3, pro Tag 0,62; Ankünfte und Abfahrten 25 911; ausgenutzte Seefahrtzeit 78 = 0,031, zusammen 25 911.

Diese Zahlen geben kein richtiges Bild von der Wirkung des Unterseeboottkrieges, da in ihnen eine große Zahl von Schiffen, besonders von Küstenfahrern, mehrfach gezählt ist. Ein zutreffendes Bild für die Wirkung des Unterseeboottkrieges gibt der Vergleich der Tonnengehalt der vernichteten Schiffe mit dem Gesamttonnengehalt der britischen Handelsflotte. Hierzu ist festzustellen, daß vernichtet sind: 1. durch Unterseeboottkrieg in der Zeit vom 18. Februar bis 24. Juni a) Schiffe (mit mehr als 300 Tonnen Tonnengehalt): 124 mit 400 000 Tonnen, b) Fischerfahrzeuge (mit weniger als 300 Tonnen Tonnengehalt): 70 mit 18 000 Tonnen; 2. durch Kreuzerriegel vom 4. August 1914 ab: 57 Schiffe mit 250 000 Tonnen; 3. fernere vernichtete Schiffe unbekannter Namens und Tonnengehalt: 10 mit etwa 25 000 Tonnen. In Summa 261 Schiffe mit rund 700 000 Tonnen. Der Gesamttonnengehalt der britischen Handelsflotte vor dem Krieg ist zu 20 Millionen Tonnen angegeben. Daraus sind verloren 0,7 Millionen Tonnen, der bisherige Verlust beträgt also 3,5 Prozent des Gesamttonnengehaltes.

Kruher den britischen Schiffen sind bisher französische und russische Schiffe mit zusammen 40 000 Tonnen Tonnengehalt vernichtet worden.

Die Versenkung der „Caucasian“ und „Inglemoore“.

Rotterdam, 5. Juli. (Str. Wln.) Ein Londoner Privattelegramm des „Nieuwe Rotterd. Journal“ besagt: Über die Torpedierung der „Caucasian“ meldet der Bootmannsmaat des Dampfers: Da uns dreißig Unterseeboote signalisiert waren, hatte man scharfen Ausguck gehalten. Trotzdem scheint ein Unterseeboot uns gesehen und verfolgt zu haben, denn plötzlich tauchte wenige hundert Meter schräg hinter unserem Dampf ein Boot auf. Der Kapitän beschloß, wie wir hörten, das Unterseeboot zu kommen, hatte jedoch für schnelles Manövrieren nicht genügend Dampf. In nächster Minute tauchte der Unterseeboot aus dem Wasser auf. Plötzlich war die Besatzung an den Geschützen und 5 Sekunden später saust die erste Granate an uns vorbei, anschließend Warnungsschüsse. Die dritte Granate ist bereits einen großen Teil der Holzbockelung des Ricks wie Streichhölzer auseinander. Die folgende Granate ging in den Schornstein und schlug die Kommandobrücke halb zusammen. Da keine Aussicht auf Entkommen bestand, stürzten wir auf die Rettungsboote, worauf das Feuer sofort eingestellt wurde. Fünf Offiziere ergriffen am Beobachtungsturm des Unterseebootes, alle sprachen sehr gut Englisch. Als der Hund des Kapitäns über Bord fiel, taten die Offiziere ihr Möglichstes, um das Tier zu retten. Der Kapitän der „Caucasian“ sprang jedoch in die See. Er und sein Hund wurden gerettet. Bald darauf kam der Dampfer „Inglemoore“ und nahm unser Rettungsboot ins Schlepptau. Über das Versinken hatte ihn gesehen. Das Unterseeboot tauchte von neuem auf. „Inglemoore“ suchte zu entkommen und begann eine so heftige Fahrt, daß wir das Schlepptau lassen mußten aus Angst, daß wir unter Wasser gezogen werden würden. Plötzlich ertönte eine gewaltige Explosion durch ein Torpedo. Unter einer hohen Wasserhülle legte sich der „Inglemoore“ auf die Seite.

Zur Vernichtung des „Scottish Monarch“ und „Caucasian“.

W. T.-B. London, 5. Juli. (Nichtamtlich. Reuters.) Ein Fischdampfer aus Grimsby landete bei St. Ives die Besatzung des ersten Offiziers vom „Scottish Monarch“, und eines Rotwegers, sowie den russischen Binnemann des Schiffes. Dieser erklärte, daß er mit 15 Mann von der Besatzung des Dampfers in einem Boot verlassen habe, das mit sehr rauhem Wetter zu kämpfen hatte. 14 Kameraden wurden über Bord gespült und ertranken. Der Rotweger erlag den erkrankten Verwundungen. Nach den Erzählungen des ersten Offiziers des „Caucasian“ versuchte dieser Dampfer, als das Unterseeboot auftauchte, zu entkommen, konnte jedoch nicht schnell genug Dampf auszubekommen. Das Unterseeboot begann zu schießen. Der dritte Schuß legte den Gangspil weg. Der Kapitän, der ins Wasser gesprungen war, wurde von dem Unterseeboot aufgenommen. Dann kam die „Inglemoore“ in Sicht und sollte die „Caucasian“ wegschleppen. Aber plötzlich erschien das Unterseeboot wieder, versenkte die „Inglemoore“ und verschwand.

Ein gutes holländisches Urteil zur Versenkung des „Armenian“.

W. T.-B. Haag, 3. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant“ schreibt über die Versenkung des Dampfers „Armenian“: Das Schiff trachtete nach dem Bericht des Amerikanischen Bureau zu entkommen und verscherte sich damit nach dem Völkerrecht seinen Anspruch, angehalten und unterjocht zu werden. Der Bericht des Kapitäns bestätigt das. Seine Erzählung klingt mehr wie der Bericht über eine Schlacht zwischen Kriegsschiffen, als wie von der Aufbringung eines Handelsfahrzeugs. Wenn das Unkommen amerikanischer Matrosen in Amerika Entlastung hervorruft, so sollten diese sich in erster Reihe gegen den Kapitän des Dampfers richten, der sich zum Widerstand entschloß.

Der amerikanische Botschafter stellt selbst Bannware auf der „Armenian“ fest.

Berlin, 5. Juli. (Str. Wln.) Über die Torpedierung der „Armenian“, mit der ein Amerikaner untergegangen ist, hat, wie verschiedene Morgenblätter melden, der amerikanische Botschafter in London einen Bericht an seine Regierung gesandt, in welchem es auch heißt, daß das Schiff 1440 Matrosen an Bord hatte, die für 400 000 bestimmt waren.

Schwere Anklagen und Äußerungen der Beforgnis im englischen Unterhaus.

W. T.-B. London, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Lord Curzon beantwortet eine zweite Lesung der Munitionsbill. Über sein Nordt wird er berichtet. Er sagte: Wir befinden uns im zwölften Monat des furchterlichsten Krieges, der je geführt

worden ist. Wir sehen nirgends ein Ende. Es ist und nicht möglich, den Feind aus den von ihm besetzten Gebieten der Alliierten hinauszutreiben. Größere Anstrengungen und Opfer sind erforderlich. Es ist gewiss, sich zu wünschen, daß die Lage zu ernster Beforgnis Anlaß gibt. Man darf ruhig sagen, daß sich der Feind in schwerer Gefahr befindet. Die Überlegenheit des Feindes beruht auf seiner langen, geduldrigen Vorbereitung, nicht nur auf einer langen, geduldrigen Vorbereitung, nicht nur auf einer langen, geduldrigen Vorbereitung, sondern auch auf diesen besonderen Anstrengungen. Ferner auf seiner außerordentlich reichlichen Organisation, die es ihm ermöglicht, alle materiellen, wissenschaftlichen und intellektuellen Kräfte der Nation zur Erfindung und Verwirklichung der Kriegsmunition auszunutzen, und auf seiner beherrschenden Überlegenheit sowohl im Westen als im Osten an schweren Geschützen, Maschinengewehren, Geschützen und Geschossen. Dagegen sind die Truppen der Alliierten Mann für Mann dem einzelnen Gegner überlegen. Ganzem verdient darauf, die Frage zu beantworten, warum die Munitionsbill nicht schon vor Monaten eingebracht worden sei, vielleicht werde man später die Frage zu erörtern haben. Der Augenblick sei nicht geeignet für eine kritische und tadelnde Haltung. Das Ergebnis der bisherigen freiwilligen Kontribution der Munitionsbill sei befriedigend. Die Regierung hoffe, daß sich noch mehr melden würden. Es sei kein Grund vorhanden, die Werbung einzustellen. Aber die Frage, wann die Regierung eine merkliche Verbesserung in der Munitionserzeugung erwarten dürfe, könne man sich nur sehr vorsichtig äußern. In gewisser Hinsicht könnten sehr baldige bemerkenswerte Fortschritte erwartet werden. Im ganzen dürfe man noch für dieses Jahr einen Zeitpunkt erwarten, in dem eine Produktionsmenge erreicht würde, die die eigenen Bedürfnisse befriedigt und die in gewisser Hinsicht die noch schmerzliche Not einiger Verbündeter lindern würde.

Harris wandte sich gegen die Angriffe auf Ehrenwerte, tüchtige Beamte, die nicht leicht antworten können und von ihren Vorgesetzten nicht berichtigt würden. Lord Loreburn fordert eine offenere Aufklärung der Nation durch die Regierung. Der Feind wisse ein gut Teil mehr über England als viele Engländer selbst. Lord Curzon sagte: Der bemerkliche Angriff im Unterhaus auf das Ordinance Department erfolgte in Abwesenheit des Vertreters des Kriegsministeriums, daher konnte die Minister nicht antworten. Die gegenwärtige Regierung verdient den Vorwurf, daß sie die Nation über die Lage im dunkeln lasse. Ich hoffe, daß der Senat, der der alten Regierung zugeführt worden ist, die gewünschte Wirkung haben wird. Lord Beaconsfield besagte das große Unglück, das aus dem Mangel an Munition entstanden sei. Er bedauere es, die frühere Regierung kritizieren zu müssen. Asquith habe die Verantwortung für sie getragen. Das Haus müsse die sichere Gewißheit dafür haben, daß, obwohl Asquith Premierminister geblieben sei, ein neuer Geist in die Regierung eingeblasen sei, und er tröste keinen persönlichen Angriff auf Asquith machen, aber er müsse doch betonen, daß auf ihn die Verantwortung für die ersten elf Kriegsmonate falle. Lord Crewe sagte, Asquith verbleibe und habe das Vertrauen der Nation. Die Reaktion habe die ernsthafte Billigung des Landes gefunden.

Die Munitionsbill wurde sodann erledigt.

Die englische Munitionsherstellung.

W. T.-B. London, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Das Renteische Bureau meldet offiziell: 50 000 geschulte Metallarbeiter sind jetzt bereit, überall hinzugehen, wo sie gebraucht werden, um zur Verfügung des Munitionsinstituts zu stehen.

Schweden droht mit völliger Einstellung des Schiffsverkehrs nach England.

Berlin, 5. Juli. (Str. Wln.) Wie der Deutschen Tageszeitung aus Stockholm gemeldet wird, richtet Schweden anlässlich des Anhaltens seiner Schiffe durch englische Schiffe eine Protestnote nach London, in der völlige Einstellung des schwedischen Schiffsverkehrs nach England angedroht wird.

Die freundliche Regelung des „Verbands“-Falles mit Schweden.

W. T.-B. Stockholm, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Beim Ministerium für auswärtige Angelegenheiten ging eine ausführliche deutsche Note über die Angelegenheit des verurteilten Schiffes „Verband“ ein, in der erklärt wird, wieso jener Richter-Verfahren ist, worauf nach neuerlichen Entschuldigungen Erfolg des Schwadens angeboten wird. „Rya Dogigt“ behauptet bemerkt hierzu: Damit dürfte die Angelegenheit für das Ministerium des Äußern vollständig erledigt sein.

Das Jubiläum eines verbotenen Königsgartens.

Zweihundert Jahre gerade sind vergangen, seit — eine bedeutende Erinnerung — der viel verkannte König, der die unvergängliche Grundlage zu Preußen-Deutschlands Wehrmacht legte, der ungeliebte Friedrich Wilhelm I. sich seinen Königsgarten schuf, den er, der allem Franzosentum Abhade, unerwähnter Weise „Rach“ taufte. Da der Garten nach alter Tradition für die Augenwelt streng verschlossen bleibt, wird ein Blick auf die von historischen Erinnerungen umhobene Schönheit hinter seinen Werten besonders interessieren. Der Garten Rach liegt bei Potsdam am sogenannten Grünen Gittereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ. Zwischen Hopfenplantagen und Kohlbeeten hatte hier 1716 Friedrich Wilhelm I. einen Küchengarten anlegen lassen, der allerhand Gemüse und seltene Obstsorten enthielt und zugleich der Sportplatz des an etwas massive Vergnügungen gewöhnten Landesvaters war. Da, wo später die Gartendirection untergebracht werden, stand ein schlichtes „Rusthaus“ von leichtem Fachwerk, dessen Hintereingang von Sanssouci, hinter der stillen mauerischen Friedenskirche, die Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren von Persius nach dem Vorbilde der Basilika von St. Clemente in Rom erbauen ließ

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Der Erfolg der Beschießung von Arras.

Rotterdam, 5. Juli. (Ntz. Bln.) Französische Blätter heben hervor, daß die in den letzten Tagen stattgefundenen Beschießung von Arras von außerordentlicher Festigkeit war. Die Zahl der Granaten, von denen die Stadt überfüllt wurde, wird auf 3000 geschätzt. An vielen Stellen des Ortes brachen große Brände aus. In den Straßen wurden zahlreiche Zivilisten und Militärpersonen getötet. Die Militärbehörde rief der Bevölkerung an, die Stadt möglichst zu verlassen.

Die schlechte Behandlung der russischen Flüchtlinge in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Wie der „Temp“ meldet, erhob die Liga für Menschenrechte gegen die Zwangsmaßnahmen gegenüber den russischen Flüchtlingen in Frankreich bei der französischen Regierung Einspruch. Sie hofft, daß diejenigen, die sich bereit-erklärten, in der französischen Armee Dienst zu tun, nicht der Fremdenlegion, sondern der regulären Armee zugeteilt werden. Die „Humanité“, die sich ebenfalls mit der Frage der russischen Flüchtlinge beschäftigt, spielt in diesem Zusammenhang auf gewisse ironische Zwischenfälle an, die infolge der schlechten Behandlung der russischen Freiwilligen in der Fremdenlegion vorkamen.

Aufhebung des Schandgefängnisses in Casabianda.

W. T.-B. Genf, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung der Schweizerischen Depeschagentur. Das Kriegsgefängnislager in Casabianda auf Korsika wurde am 26. Juni aufgehoben und diese Gefangenen nach Cervione auf Korsika transportiert. Briefschaften sind nach Cervione direkt, Pakete nach Gare Brunete Cervione zu adressieren. In St. Cassi und La Sogua sind nur Zivilgefangene interniert.

Mahnahmen gegen die Fleischnot in Frankreich.

Dr. Kopenhagen, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ntz. Bln.) Um der drohenden Fleischnot und einer weiteren Preissteigerung für Fleisch in Frankreich vorzubeugen, ermächtigte die französische Kammer gestern die Regierung, 100 000 Stück Rindvieh aus dem Ausland einzuführen.

Belgische Rechtfertigungsbemühungen zum Freischützenkrieg in Belgien.

W. T.-B. Paris, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Wie der „Zeit“ berichtet, aus La Haye meldet, gab das belgische Dokumentationsbureau, das dem belgischen Kriegsministerium angegliedert ist, eine vorläufige Entgegnungsschrift auf das deutsche Weißbuch bezüglich des Volkstriebs in Belgien heraus, das einige Angaben des Weißbuches zu widerlegen versucht und den Nachweis führen will, daß das deutsche Weißbuch ein unvollständiges Dokument ist. Eine ausführliche Widerlegung seitens der belgischen Regierung befindet sich in Vorbereitung.

Der Krieg gegen Italien.

Cadorna zweifelt selbst am Erfolg!

Berlin, 5. Juli. (Ntz. Bln.) Einer Mitteilung der „Neuen Freien Presse“ zufolge habe der italienische Generalstabschef Cadorna geäußert, daß Entscheidungskämpfe auf dem südlichen Kriegsschauplatz in absehbarer Zeit nicht zu erwarten seien.

Rußloser großer Munitionsaufwand der Italiener.

Berlin, 5. Juli. (Ntz. Bln.) Aus dem österreichischen Kriegspressquartier des südlichen Kriegsschauplatzes wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Das Werk Genf bei Mailborgeth verzeichnete am 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, den 1000. Schuß des Feindes mit schwerstem Kaliber (28 Zentimeter). Der am Werk ankommende Schrapnell schied sich nicht im entferntesten im Verhältnis zu dem Aufwand an schwerster Munition. Man hat berechnet, daß die Kosten der Befestigungen durch die darauf verschleuderten über Granaten längst eingbracht sind.

Die Enttäuschung der Italiener über die Habsburgtreue in Welshitrol.

W. T.-B. Wien, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus Welshitrol: Ein gefangener italienischer Reserveoffizier beklagt sich über die Haltung des Trentinos, den er nicht wieder erkennt. Ist man in diesem Kriege denn überall so falsch unterrichtet? fragt er.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Der König von Sachsen hat dem 26-jährigen Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Hans Heinrich Reclam, Seniorchef der Firma Philipp Reclam jun. und Gründer der bekannten Universal-Bibliothek, den Titel „Geheimer Kommerzienrat“ verliehen. Reclam hat am 15. Mai seinen 75. Geburtstag gefeiert.

„Am Ende der Welt“, ein Drama in 3 Akten von Ernst Klein, erlebte in Bremen in der Schauburg (dem früheren „Schillertheater“) seine Uraufführung mit sehr starkem Erfolg.

Bildende Kunst und Musik. Generalintendant von Süssen hat sich gestern nach Vrsässel begeben. In seiner Begleitung befinden sich Claire Duz, Emmy Leisner und Walter Kirchhoff, die zusammen mit Sängern und Sängerinnen der Hoftheater von Stuttgart, München und Dresden in belgischen Lazzarettkonzerten veranstaltet werden. Die Intendanten v. Rüttlich (Stuttgart), v. Frankenstein (München) und v. Seebach (Dresden) haben sich der Reife angeschlossen. Das erste Konzert findet heute in einem Brüsseler Lazzarett statt.

Der Komponist Paul v. Kleinau, der zurzeit in Freiburg i. Br. als erster Kapellmeister wirkt, hat, wie die „Leipz. R. N.“ melden, von der großen Oper in Chicago einen Ruf an den gleichen Posten erhalten. Kleinau hat aber abgelehnt, vor allem auch im Hinblick auf die Uraufführung seines neuesten Werkes „Ein Blumenmädchen“ (nach einer Erzählung von G. C. Andersen), die für nächsten Winter auf dem Spielplan des Darmstädter Hoftheaters steht.

Rudolph Nelson, der bekannte Berliner Operettenkomponist, hat die Musik zu einer Detektivoper vollendet, deren Textdichter Julius Winkelman und Willi Steinberg sind. Das Werk gelangt im Herbst in Berlin zur ersten Aufführung.

Wir haben geglaubt, daß uns Südtirol entgegenkommen werde, indes hat es uns ein feindliches Gesicht gezeigt. Das ist unsere herbe Enttäuschung.

Der Mißerfolg der italienischen Nationalanleihe.

Berlin, 5. Juli. (Ntz. Bln.) Der Mißerfolg der italienischen Nationalanleihe veranlaßt den „Corriere della Sera“, mit einer staatlichen Zwangsanleihe zu drohen, aus schließlich gegen alle die, welche die Zeichnung jetzt unterlassen haben.

Durazzo von den Serben besetzt!

Bandenunwesen um Valona.

Br. Lugano, 5. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ntz. Bln.) „Giornale d'Italia“ meldet aus Korfu: Der Kapitän eines von Durazzo kommenden griechischen Segelbootes berichtet, die Stadt sei bereits von den Serben besetzt worden. In Durazzo befanden sich zwei serbische Regimenter unter dem Kommando des Obersten Popovic. Vor dem Einmarsch der Serben in Durazzo sei der italienische Geandte Miotto in Begleitung Ghab-Paschas nach Rom gereist, um sich mit der Regierung über die durch das serbisch-montenegrinische Vordringen in Albanien geschaffene Lage auszuwachen. „Giornale d'Italia“ will außerdem wissen, daß einige Dörfer des Hinterlandes von Valona von irregulären Banden unsicher gemacht werden, die von der Athener Regierung unterstützt würden. Gegen diese „unerlaubten Machenschaften“ der Athener Regierung habe die italienische Regierung Einwendungen erhoben und die griechischen Staatsmänner auf die Folgen einer solchen Haltung aufmerksam gemacht.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 5. Juli. (Nichtamtlich.) An der Anzofustrast vertrieben etwa zwei feindliche Kavallerie-Regimenter, in der Nähe der Grenze unserer rechten Flügel zu bedrohen. Sie wurden aber nach einem Gefecht mit unserer Kavallerie gezwungen, sich in der Richtung zurückzuziehen, aus der sie gekommen waren. An den Dardanellen fand an unserer Nordgruppe bei Kr. Murus getrocknete Artillerie- und Infanteriegeschütze statt. Der Feind fuhr fort, Bomben zu schleudern, die abklingende Gase verbreiteten. Er schoß am 2. Juli mit Schrapnell, die nach ihrer Explosion ein grünes Gas ausströmten. An der Südgruppe bei Sedd-ul-Bahr erglöhete unsere Kräfte am 2. Juli gute Ergebnisse durch gegen den linken feindlichen Flügel ausgeführte Angriffe. Sie drangen im Bajonetsturm in einige Teile der feindlichen Stellungen ein. Unsere Kräftebatterien beschossen am 3. Juli die feindliche Artillerie und feindliche Truppen, sowie Fliegergeschwader bei Sedd-ul-Bahr.

Die ungeheuren englischen Verluste auf Gallipoli.

Br. Konstantinopel, 5. Juli. (Eig. Drahtbericht. Ntz. Bln.) Ein Teilnehmer an den Dardanellenkämpfen berichtet, daß die Engländer in den letzten 12 Tagen allein bei Sedd-ul-Bahr Verluste erlitten haben, die nach Zehntausenden berechnet werden müssen. Er konnte am 22. Juni von seinem Beobachtungsstand aus feststellen, daß die Engländer mehrere tausend Verwundete auf kleinen Fahrzeugen nach Lazaretttschiffen brachten. Zur Vergütung und Beerdigung der Toten hatten sie dagegen keine Zeit. In den hartnäckigen blutigen Kämpfen zu Beginn dieser Woche erlitten die Engländer noch schwere Verluste. Am schlimmsten ging es am Mittwochmorgen her. In der vorhergehenden Nacht war die englische Offensive vollkommen zusammengebrochen, nachdem die Engländer drei Tage hindurch durch ununterbrochenes Artilleriefeuer und verzweifelte Sturmangriffe vergebens versucht hatten, die türkischen Schützengräben zu nehmen. Aus sicherer Meldung weiß man, daß nicht nur in Alexandria und Kairo, sondern auch auf den Inseln, auf denen die Engländer wie Eroberer auftraten, alle verfügbaren Räume mit Verwundeten belegt sind. Daß die Türken weniger Verluste erlitten und daß die Verwundungen leichter Art sind, beweist die Tatsache, daß bereits über die Hälfte aller Verwundeten wieder zur Front zurückgeführt ist.

Die deutsche Sprache als Pflichtunterricht in den türkischen Schulen.

Konstantinopel, 5. Juli. Auf Beschluß des Unterrichtsministers wird im nächsten Schuljahr in sämtlichen türkischen Schulen die deutsche Sprache als Pflichtgegenstand eingeführt werden.

Neues Auftreten feindlicher Schiffe am Golf von Ebremit.

W. T.-B. Konstantinopel, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Wiener A. S. Telegr.-Korresp.-Büro: Privatnachrichten melden ein neuerliches Vorkommnis der Wachtstuben und Fabriken in Sidische am Golf von Ebremit durch zwei feindliche Kriegsschiffe, die 157 Bomben wirkungslos abfeuerten Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Generalkonsul von Faber du Faur und der Fall Spitteler.

Vor einer Reihe von Tagen ist in der Presse berichtet worden, daß der deutsche Generalkonsul in Zürich, von Faber du Faur, dort einer Feier beiwohnt habe, die zu Ehren des schweizerischen Dichters Karl Spitteler veranstaltet worden war. Da ein Widerruf dieser Nachricht bisher ausblieb, scheint sie nicht bestritten werden zu können. Die ihr zugrunde liegende Tatsache ist aber so ungeheuerlich, daß wir erst eine amtliche Bestätigung abwarten wollen, bevor wir sie im vollen Umfang als

Tatsache behandeln. Denn derselbe schweizerische Dichter, an dessen Ehrung der deutsche Generalkonsul in Zürich sich beteiligt haben soll, hat das deutsche Volk in der giftigsten, frechsten und dümmtesten Weise geschmäht. Das tat Spitteler in dem Vortrage, den er am 14. Dezember 1914 vor der Züricher Gruppe der Neuen Schweizerischen Gesellschaft hielt. In diesem Vortrage hat er nach einem ausführlichen Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ — um nur die bezeichnendste Stelle ins Gedächtnis zurückzurufen — folgendes gesagt:

„Daß Belgien Unrecht widerfahren ist, hat der Täter ursprünglich freimütig zugegeben. Nachträglich, um weiter auszuweichen, schwärzte man den Welt. Ich habe den Dokumentenfiskus in den Taschen des zuckenden Opfers für einen feindlichen Einflußler. Das Opfer erwürgen war reichlich genug. Es noch verfluchen ist zu viel. Ein Schweizer aber, der die Verflüchtigung der unglücklichen Belgier mitmachte, würde neben einer Schamlosigkeit eine Bedauernslosigkeit begeben. Denn genau so werden auch gegen uns Schweizerische zum Vorkommen kommen, wenn man und einmal aus Leben will. Für Kriegsmilitaristen sollt leider eben auch der Helfer. Was endlich die Mitentrichtung über die kulturellen Hilfswörter betrifft: Im Sport allerdings unterstanden wir fair und unfair. Aber ein Krieg ist nicht ein militärischer Sport, wo eine höhere Berufsethik gemeint sind zu glauben, sondern ein bitterer Kampf um das Leben einer Nation. Wo es sich aber um Tod und Leben handelt, wird von jedermann jeder Helfer willkommen gesehen, ohne Ansehen der Person und der Haut. Wenn ein Würger Sie mit dem Messer droht, so rufen Sie unbedenklich Ihren Hundhund zu Hilfe. Und wenn der Würger Ihnen entrückt vorbalzt: „Schämten Sie sich nicht, ein unheimliches, albern-süßes Tier gegen einen Menschen zu berühren?“, so würden Sie ihm wahrscheinlich antworten: „So lange ich dein Messer sehe, habe ich nicht die mindeste Lust, mich zu schämen.“

Über die unerhörte Methode, ein von drei Weltreichen überfallenes Volk gewöhnlich als „Mörder“ hinzustellen, braucht eben wenig ein Wort verloren zu werden, wie über die kulturwidrige Auffassung, daß es im Kriege den Begriff „fair“ und „unfair“ nicht gebe. Eine kurze Beleuchtung aber verdient der Anwurf Spittelers wegen des deutschen „Dokumentenfiskus“. Er richtet sich sowohl gegen die deutsche Generalseitung, die im Brüsseler Fiskus des belgischen Generalstabs die urkundlichen Beweise für den Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien fand, wie gegen das Berliner Auswärtige Amt, das diese Beweise in zwei Nummern der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichte. Beide Antisstellen sind damit nicht um Haarebreite von dem abgewichen, was uns auch im Kriege dem Feinde gegenüber als „fair“ und „unfair“ erscheint. Will Spitteler, obwohl nach seiner Ansicht im Kriege „fair“ und „unfair“ überhaupt nicht unterschieden wird, den entgegengeleiteten Eindruck hervorrufen, so stellt er sich unwillkürlich in bezug auf die Tatsache, daß die deutsche Generalseitung bei ihrem „Dokumentenfiskus“ im Brüsseler Generalstabsarchiv und das deutsche Auswärtige Amt bei der Veröffentlichung jener Dokumente lediglich so verfahren, wie jeder Geschäftsjournalist verfahren würde und müßte.

Ein Mann von der Bildung Spittelers muß wissen, daß die deutsche Generalseitung und das Berliner Auswärtige Amt bei jenem „Dokumentenfiskus“ sich an das einwandfreie Vorbild der Geschichtsforschung gehalten haben. Wenn er trotzdem mit der oben wiedergegebenen Paulschalverleugnung der Deutschen als „Mörder“ eine gehässige Anschuldigung jener deutschen Antisstellen verband, so machte er sich dadurch unwürdig, jemals von deutscher Seite geehrt und ausgezeichnet zu werden. Hat der deutsche Generalkonsul in Zürich trotzdem an einer Ehrung Spittelers teilgenommen, so bedarf es der Klärung, wie dergleichen möglich war, und wie die deutsche Regierung, die von Spitteler unmittelbar begünstigt worden ist, ihrerseits jenen Vorfall beurteilt.

Die Neutralen.

Porfirio Diaz' Tod.

Rum ist wiederum ein Deutschenfreund dahingegangen. Fast fünfundsiebzigjährig ist der alte Indianerhohn von Oaxaca Porfirio Diaz zu seinen Vätern verbannt worden; derselbe, der einst mit Hilfe des Generals Juarez, den österreichischen Maximilian stürzen half, der 1867 Puebla führte und am 21. Juni desselben Jahres die mexikanische Hauptstadt zur Übergabe zwang, der dann in freiwilliger Verbannung nach Nordamerika ging, um später im Jahre 1876 zurückzukehren und nach Überwindung seiner Gegner im Jahre 1877 selbst zum Präsidenten der Republik gewählt zu werden, ein Amt, das er mit Ausnahme der vierjährigen Präsidentschaftsperiode des Generals Gonzalez (1880 bis 1884) bis zu seiner Vertreibung im April 1911 beständig innehatte. Denn wie oft auch Revolutionen stattfanden, immer wieder ward in ihnen das Vertrauen des Volkes zu seinem Präsidenten bestätigt.

Porfirio Diaz hatte erkannt, daß sein Land nur mit eiserner Strenge regiert werden könne und so trat er wahr als Diktator als wie der erste Mann des Volkes auf. Aber gerade die unmaßsichtige Härte war es, die dem völlig verwehrtlosen und in beständigen Aufständen lebendem Lande eine lange Zeit des Friedens und mit ihr alle Segnungen einer einziehenden Kultur und Zivilisation gab. Ihm gelang es, die Einnahmen des Staates zu vermehren, fremde Kapitalien und ausländische Unternehmen ins Land zu ziehen. Er bevorzugte vor allem auch den deutschen Handel und führte sogar die deutsche Sprache, außer der englischen, als Unterrichtsgegenstand in den Schulen ein, denn er schätzte die Deutschen als Menschen, die ihre eingegangenen Verpflichtungen hielten und die Gesetze respektierten. Er ließ Eisenbahnen bauen, die Wassertrassen verbessern und stellte die lange unterbrochenen diplomatischen Beziehungen mit Frankreich und sogar mit der Donaumonarchie wieder her, so daß Mexiko tatsächlich, was es im Laufe der letzten fünfundsiebzig Jahre geworden war, ihm zu verdanken hatte.

Wir haben das so recht in den letzten Jahren erkennen müssen, da die starke, umsichtige Hand nicht mehr am Staatsruder war, und wieder wie einst Nord, Brandstiftung, Revolution und Anarchie mit unheimlichem Graus durch das Land schreiten und das meiste wieder zerstört haben, was in jahrelanger mühevoller Arbeit aufgebaut wor-

den war. Der wilde, unbändige Rabero, der nach ihm kam, ist fast ebenso schnell wieder gefallen, wie er zum Regieren gelangte, auch Guerta, der anscheinend den Willen zur Wiederherstellung der Ordnung besaß, weicht in der Verbannung, während Carranghies und Jappalisten einander aufs bitterste feindeten und Wita mit Raub- und Mordbrennerhanden im Norden sein Knosfen treibt, aber der starke Mann, der wirklich die Fäden der Regierung in die Hand zu nehmen und Megito wieder aus dem unheilvollen Chaos herauszuführen imstande wäre, ist nirgends zu finden. Alle, die an Porfirio Diaz' Platz sich erheben möchten, sind Kladderlatzen und Abenteuerer der schlimmsten Sorte, die das Land Monteguzmas nur immer mehr der Auflösung entgegen treiben.

Dr. A. H.

Das Attentat auf P. Morgan.

Weitere Erklärungen des Attentäters.

Man mag die Tat des Mannes, der aus den amerikanischen Willkür Morgan schloß, betrachten wie man will, stets wird man zu dem Ergebnis kommen müssen, daß sie einen höchst bedauerlichen Vorfall bildet, der als Verbrechen immer verurteilt werden wird. Offenbar ist der Ausbruch der Ausflucht der Ideen eines Geisteskranken, der sich in den Kopf setzte, die Ungerechtigkeiten, die uns als Nation durch den amerikanischen Dollarherrscher begangen wurden, auf diese Weise rächen zu wollen. Wie gesagt, man wird den damit politisch bedeutungslosen Vorfall bei uns nur bedauern.

Was nach der ersten Veröffentlichung inzwischen noch über den Anschlag bekannt wurde, wird in nachstehenden Telegrammen gesagt:

W. T. B. New York, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Bei dem Verhör erklärte der Urheber des Anschlags auf Morgan, die Inspiration zu der Tat von oben erhalten zu haben. Alle möglichen Explosivstoffe und mehrere Revolver wurden bei ihm gefunden. Der Mann erklärte einem Prozessvertreter, er heiße Frank Holt und sei Professor der deutschen Cornell-Universität.

W. T. B. New York, 5. Juli. (Nichtamtlich. Neuter.) Es bestätigt sich, daß der Mann, der den Anschlag auf Morgan gemacht hat, Frank Holt heißt und Professor der deutschen Cornell-Universität ist. Der Justizrat Morgans ist gültig. — Der Anschlag auf Morgan wurde in dessen Sommerwohnung in Glen Cove (Long-Island) um 9 Uhr morgens ausgeführt. Bei dem Verhör erklärte der Attentäter, daß er persönlich nicht den Verhör habe und nichts wüßte, als ihn zu sprechen. Der Mann scheint geisteskrank zu sein. Wie berichtet wird, hat er mehrere Schüsse abgegeben, die Morgan beschädigten. — Nach späteren Mitteilungen hat sich der Urheber des Anschlags um 9 Uhr mit der Bahn nach Glen Cove begeben. Er mietete ein Automobil und fuhr nach dem Hause Morgans. Als der Pförtner öffnete, fragte er, ob Morgan zu sprechen sei. Er gab vor, ein Freund Morgans zu sein. Als ihm der Zugang verweigert wurde, bedrohte er den Pförtner mit dem Revolver. Er brang dann in die Wohnung ein und schoß auf Morgan, der durch die Halle kam. Nicht bei dem Garten Morgans wurde eine Tasche mit Dynamit gefunden, die der Mann mitgebracht hatte.

Zum Mißerfolg des Verbens um Bulgarien.

Abberufung des englischen Gesandten.

W. T. B. Sofia, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Der hiesige englische Gesandte Sir J. Curzon soll abberufen und durch den als politischen Agitator bekannten Sir Maurice ersetzt werden, der bisher Sekretär der hiesigen Gesandtschaft war. Man bringt die Abberufung von Curzon mit dem Mißerfolg der Entente in Verbindung, Bulgarien zu Schritten gegen die Türkei zu bewegen. Wie verlautet, wollen die Gesandten der Entente in diesen Tagen neuerlich eine Note an Bulgarien richten.

Eine neue Note des Vierverbandes an Bulgarien.

Br. Sofia, 5. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Nach Informationen aus hiesigen Ententequellen werden die Gesandten des Vierverbandes heute der bulgarischen Regierung eine neuerliche Note übergeben, worin sie aufgefordert wird, sich unverzüglich zu entscheiden, ob Bulgarien an der Seite des Vierverbandes eine Aktion gegen die Türkei unternehmen will oder nicht. Um diesen Druck zu verstärken, soll angegeben werden, daß die Ententemächte möglicherweise die diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien abbrechen würden, falls es auch diesmal unangenehm bleibe. Die Note soll übrigens keine besonderen Auerbietungen enthalten, so daß die Entente-diplomaten selbst mit der Wahrscheinlichkeit einer negativen Antwort rechnen.

Tat des bulgarischen Erzherzogs.

W. T. B. Sofia, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Der Erzherzog Joseph ist gestern gestorben.

Ein weiterer Beitrag zur Behandlung der Weischen durch den Vierverband.

Wie die Engländer auf Antikene austreten.

W. T. B. Konstantinopel, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Das in Smyrna erscheinende Blatt „Kongru“ meldet gerüchelt, daß die Engländer auf Antikene in der Umgebung der Hauptstadt der Insel Krupp und Kanonen einschiffen, als wenn die Insel ihnen gehöre.

Einrichtung einer Vertretung des Vatikans in der Schweiz.

Des Papstes Fürsorge für den Austausch der Schwerverwandten.

W. T. B. Basel, 3. Juli. (Nichtamtlich.) Den „Basler Nachrichten“ zufolge wird sich demnächst ein Vertreter des Vatikans nach der Schweiz begeben, um dort eine besondere Aufgabe zu erledigen, nämlich die Geschäfte des Vatikans mit seinen Vertretern in den kriegsführenden Staaten von der Schweiz aus schneller und sicherer zu gestalten und auch beim Austausch der Schwerverwandten an Ort und Stelle zu sein.

Spaniens echte Neutralität.

W. T. B. Paris, 3. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: Die Abgeordneten der Linken benachrichtigten den Ministerpräsidenten Dato, daß sie wegen des Beschlusses des Reichstages einen Kampf gegen das Kabinett einzuleiten wollten. Dato erwiderte, er lasse Versammlungen zu, aber unter der Bedingung, daß nichts über die Neutralität gesprochen werde, was zur Erlangung zu Stand-

gebungen für oder gegen die einzelnen Kriegsparteien gebe.

W. T. B. Paris, 3. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Le Havre: Auf Befehl des spanischen Ministers des Innern wurde ein Vorzug über Belgien, den der französische Abbeé Lagaud in Barcelona und Saragossa halten wollte, unterjagt.

Eine gute sozialdemokratische Antwort aus dem Felde an Haase, Kautsky und Bernstein.

Br. Chemnitz, 3. Juli. (Nr. 11.) Aus dem Felde „aus flandrischer Einsamkeit“ sandte E. S. unter der Überschrift „Das Gebot der Vernunft“ der sozialdemokratischen „Chemnitzer Volksstimme“ eine Antwort auf den Aufsatz von Haase, Kautsky und Bernstein. E. S. schreibt u. a.: Sind einmal alle feindlichen Angriffe abgeklungen, dann sollen unsere Freunde es hüben, daß sie Deutschland überfallen haben. Den Verdächtigungen gegenüber auszuweisen, daß sie uns an die Gurgel springen können, so oft sie wollen, ohne bezüchten zu müssen, daß sie dabei etwas verlieren, wäre nicht mehr Politik, sondern selbstmörderischer Wahnsinn. Nur durch feste Drohung können wir die Wiederherstellung des Friedens beschleunigen, den wir von der Gerechtigkeit und Friedensliebe unserer Feinde vergeblich erbeten haben.

Ein scharfer Einspruch von Amerikanern gegen die Waffenlieferungen.

W. T. B. Berlin, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Der amerikanische Unabhängigkeitstag hatte heute, wie alljährlich, Amerikaner deutscher und anderer Abstammung in großer Zahl im Gesellschaftshaus in Grünau zusammengeführt. Das Beisammensein fand diesmal unter den Auspizien des Weltbundes der Wahrheitsfreunde statt, einer Vereinigung, die es sich zum Ziel gemacht hat, unter dem Wahlspruch „für Licht und Wahrheit“ in allen Ländern aufklärend zu wirken. Der Leiter des Weltbundes der Wahrheitsfreunde, Herr William Marten, ergriß zu einer kurzen Ansprache das Wort und betonte, daß es heute das erste Mal sei, daß Amerikaner ihren Unabhängigkeitstag nicht als solchen feiern könnten, denn die Unabhängigkeit Amerikas sei wieder verloren gegangen, seit England den friedlichen Handel Amerikas die Freiheit der Meere verweigere und ihn nur gewähre für das Gewerbe einiger Weniger, die sich mit der Waffenausfuhr für die Alliierten befähigen. Eine in diesem Sinne gehaltene Erklärung die sich noch besonders gegen die Waffenausfuhr richtete und betonte, daß Amerika so lange nicht als Friedensherold auftreten könne, als es aus dem Kriegs- und Menschenleid Gewinn ziehe, wurde beschlossen, an Bryan und die amerikanische Presse zu senden.

Eine vielsagende deutsch-amerikanische Kranzüberlegung am Denkmal Friedrich des Großen.

W. T. B. Berlin, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Am heutigen Gedenktag der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika legte in früher Morgenstunde am Denkmal Friedrich des Großen unter den Linden im Auftrage von im Rheinland lebenden deutsch-amerikanischen Amerikanern, die sämtlich Mitglieder des Weltbundes der Wahrheitsfreunde sind, ein in Berlin ansässiger Deutsch-amerikaner einen Lorbeerkrans nieder. Von den beiden Schleifen in den deutschen und amerikanischen Farben ist die letztere mit einem schwarzen Flor verhängt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Lebensmittelversorgung.

Hier und da werden bereits neue Kartoffeln zum Verkauf angeboten. Die Städte, die noch größere Mengen alter Kartoffeln auf Lager haben und bei ihrem unrentablen „Kartoffelhandel“ ohnehin große Verluste zwischen, können dadurch unter Umständen in eine recht ungünstige Lage kommen. Und wenn auch diejenigen, die die Kartoffeln absichtlich zur Erzielung höherer Preise zurückgehalten haben, keine Schamung und Rücksichtnahme verdienen, so liegt es doch im allgemeinen Interesse, wenn zunächst mit den alten Beständen, auch den privaten, ausgeräumt wird, bevor man sich der neuen Ernte zuwendet. Der Magistrat der Stadt Kassel hat daher, wie man uns von dort berichtet, am 12. April 1915 mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für den Verkauf der Stadt Kassel des Verkaufes von Frühkartoffeln aus der Ernte des Jahres 1915 auf den nächsten Wochenmärkten bis zum 31. Juli 1915 verboten. Es versteht sich von selbst, daß eine Weisheit, die ein derartiges Verbot erläßt, sich zuvor davon zu überzeugen hat, daß der Verbrauch sich auf vorzügliche gute alte Kartoffeln genügend zur Verfügung stehen. In Wiesbaden scheint es zurzeit so zu sein, daß viele Kleinbändler aufgestanden sind, ihrer Rindschaff alte Kartoffeln zu liefern, weil sie selbst trotz des rüstigen Kartoffelüberschusses von über 8 Millionen Zentner keine bekommen können.

Die Preise für Früh- und Weizen sind bekanntlich ebenfalls recht hoch. Für Simbrunnen werden 3. B. jetzt 50 Pf. für das Pfund verlangt, obwohl der Getreidemarkt ein fetter guter ist. Die hohen Obstpreise haben in Mainz zu einem Obststreik geführt. Wie einer unserer dortigen Mitarbeiter mitteilt, haben mehrere große Mainzer Vereine beschlossen, um die übermäßig hohen Obstpreise zu bekämpfen, sich und ihre Familien jeden Obstgenusses zu enthalten. Da sich diesen Bestrebungen bereits viele andere Personen angeschlossen haben und durch sehr betrieblige Agitation noch weitere Kreise angeschlossen werden, so wird ein ansehnlicher Prozentsatz der Bevölkerung von Mainz und Umgebung bald auf jeden Verkauf von Obst verzichtet. Die Landwirte und Händler werden bald zu ihrem Schaden merken, daß sie mit den Weizenpreisen, die in keinem Verhältnis zu dem diesjährigen üppigen Ertrag stehen, sich ins eigene Fleisch schneiden, denn weiches Obst läßt sich nicht ohne zu verderben, aufbewahren. „Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die Eltern auch ihre Kinder von jedem Obstgenuss zurückhalten“, schreibt unser Gewährsmann. „Die allgemeine Verzichtsleistung auf Obst soll nächsten Freitag, den 3. Juli, beginnen, womit jedoch kein Zwang gesetzt ist, daß nicht jeder einzelne sofort seine Obstkäufe einstellt. Wenn alle Obstesser für einige Zeit Enthaltensamkeit üben, werden bald die Obstpreise, die jetzt um 190 bis 150 Prozent zu hoch sind, auf den normalen Preis herabgehen.“

Leider Gottes kann man von dem Mainzer Rezept nur in bescheidenem Umfang Gebrauch machen; für die notwendige Lebensmittel ist es überhaupt nicht zu brauchen. Aus Kassel wird übrigens ein erfreulicher Rückgang der Preise für Lebensmittel gemeldet. Das Gemüse ist dort infolge der letzten reichlichen Regengüsse erheblich billiger geworden, selbst die Kürbisse sind von 14 auf 13 und 12 1/2 Pf. das Stück im Preise gesunken. Vor allen Dingen bemerkenswert ist aber der Abgang des Fleisches, über den wir weiter berichtet wird: Auch auf dem Wochenmarkt für Fleisch war ein wesentlich anderes Bild als früher zu schauen. Trotz vermehrter Käuferzahl und durchgängigen erheblichen Preisen blieb noch eine Menge Fleisch un verkauft. Während Schweinefleisch seinen hohen Preisstand behauptete, gingen Rindfleisch und namentlich Kalbfleisch erheblich, um 20 bis 40 Pf., das Pfund im Preise zurück. Rindfleisch wurde zu 80, 90 und 95 Pf., Wackelstücke zu 1 M., das Pfund angeboten, Kalbfleisch zu 1 bis 1,10 M., Steile 1,10 bis 1,15 M., Schweinefleisch zu 1,40 bis 1,50 M. Auch in den offenen Geschäftsläden der Stadt ist Fleisch im allgemeinen um 20 bis 30 Pf. billiger geworden. Durch Aufschlag in den Verkaufsstellen werden angeboten: Prima Rindfleisch, Suppenfleisch, 90, 95 bis 1 M., Schweinefleisch 1 bis 1,10 M., Bratenfleisch 1 bis 1,10 M., das Pfund.

„Hoffentlich ist diese sinkende Tendenz der Lebensmittelpreise von Dauer“, meint unser Mitarbeiter. Wir hoffen noch ein anderes „hoffentlich“ daran, das nämlich, daß sich auch in Wiesbaden bald eine ähnliche Tendenz bemerkbar machen möge!

Warnung.

In dem Briefe eines in Frankreich gefangen gehaltenen deutschen Soldaten an seine Familienangehörigen in Deutschland fand sich die Bitte, nichts über den Krieg zu schreiben, von dem französischen Zensur dafür abgeändert, daß recht viel über den Krieg geschrieben werden solle. Die Mitteilung, daß der Antimilitarist nicht geschlossen gefangen werden dürfe, wor wiederum von dem französischen Zensur darin berichtet, daß der Brief geschlossen werden dürfe.

Die Eingriffe des französischen Zensurs lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die französischen Doctrinäre aus ausführlichen und verlässlichen Briefen an die deutschen Kriegsgefangenen Nachrichtenmaterial zu erlangen hoffen.

Ist nicht zu befürchten, daß den Franzosen auf diese Weise Aufschlüsse über militärische Operationen zuteil werden könnten. So ist doch zu bedenken, daß schon Mitteilungen über den Aufenthaltsort von anderen im Feinde stehenden Familienangehörigen dem Feind wertvolle Fingerzeige geben können, daß mit persönlichen Sorgen und Klagen durch Verfolgungsbewegungen Rekrutierung getrieben werden kann. Den stuppelosen Gepflogenheiten der französischen Doctrinäre gegenüber empfiehlt sich gerade in dieser Beziehung größte Vorsicht. Es ist deshalb dringend geboten, in den Mitteilungen an Kriegsgefangene über das durchaus Notwendige nicht hinauszuweichen.

— Todesfall. Am Samstagabend starb Herr Severin Wilhelm Schmidt, eine in vielen Kreisen unserer Stadt bekannte Persönlichkeit. Über 30 Jahre wirkte er als Lehrer im städtischen Schulwesen, zuletzt an der Schule an der Lehrstraße. In seinen früheren Jahren war er auch in der Armenpflege tätig. Vor mehreren Jahren konnte er sein hiesiges Institut als Lehrer der Gewerbeschule feiern. Der „Luzerner“, dessen Vorsitz er viele Jahre bekleidete, ehrte sein Wirken durch Ernennung zum Ehrenmitglied. Als Redner der „Mittelschule“ war er der gesamten Lehrerschaft unseres Regierungsbezirks ein guter Bekannter. In jüngeren Jahren war Herr Schmidt als Sänger, sowohl im „Männergesangsverein“ als auch im „Lehrerchor“, sehr beliebt. Von dem Leben dieses tüchtigen Schul- und Volkswannes, der nicht ganz das 64. Lebensjahr erreichte, kann man sagen, daß es reichlich und voll Mühe und Arbeit gewesen ist.

— 21. Versammlung der Handwerkskammer Wiesbaden. Der stellvertretende Vorsitzende Carstens (Wiesbaden) eröffnete die Versammlung um 10 Uhr die 21. Vollversammlung der Handwerkskammer Wiesbaden mit einer langen Ansprache, worin er die erschienenen Mitglieder, den Vertreter der Königl. Regierung Herr Richter sowie den Vertreter der Stadt Stadttrat Meier herzlich begrüßte. Er dankte den beiden Herren besonders für das Interesse, welches sie, sowie die von ihnen vertretenen Behörden den Handwerksangelegenheiten stets entgegengebracht hätten, die Königl. Regierung durch die reichliche Unterstützung von Kreisbesprechungen, Herr Stadttrat Meier durch seine jahrzehntelange hingebende Arbeit zum Wohl des Handwerks. Das Handwerk habe in dieser Krisenzeit eine große Anpassungsfähigkeit an den Bedarf bewiesen. Nach längerem Ausschüssen Gesprächs an den Beirat wurde in die Tagesordnung eingetreten.

— Postanweisungen für Kriegsgefangene. Herr Postpräsident v. Scheid gibt bekannt: Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums werden die Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich, den französischen Besitzungen usw. jetzt in dem nach dem Postkurs umgeschickten; die schweizerisch-französischen Postanweisungen laufen also auf demselben Weg wie die an die Ober-Postkontrollen in Bern gerichteten deutsch-schweizerischen Postanweisungen. Das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in England und seinen Besitzungen bei der Umrechnung im Haag beträgt 12,30 Gulden für 1 Pfund Sterling.

— Einer, den die Polizei näher kennen lernen möchte. Ein unbekannter Mann, der längere Zeit in den städtischen Außenstrassen Frauen und Mädchen in schamloser Weise belästigt hat, wurde vor kurzen wieder auf dem Feldplatz festgenommen; es gelang ihm aber, unter Zurücklassung seines Quales jenseit einer Manschette zu entkommen. Der Mann wird wie folgt beschrieben: Alter, dunkle Haare; Größe: 1,70 Meter; Statur: schlank; Haare: dunkel; Schminke: Der Mann trug dunkle, abgerundeten Hod, dunkle, weißgestrichelte Hose, Stiefeln mit umgelegten Gelen, schwarz- und weißgestrichelte Handschuhe und gelbe Handschuhe. Angaben, welche zur Ermittlung des Mannes führen können, werden auf Zimmer 16 des Polizeidirektionsgebäudes entgegengenommen.

— Die kauft man am besten Gemüße? lautet der Titel einer von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in b. D., Berlin W. 8, Postenstraße 21, herausgegebenen und von Thessa Friedländer und Elisabeth Lammert verfassten Broschüre, die Beschäftigten, Frauenvereine und sonstige gemeinnützige Vereine in beliebiger Menge kostenlos zugesandt wird.

Zur Kenntnis

Nicht nur, dass wir während des Sommer-Ausverkaufs Damen-Konfektion, die von der Mode etwas zurückgedrängt, grösstenteils für die Hälfte und weit darunter ausverkaufen, auch auf ganz moderne, aus besten Stoffen hergestellte, tadellos sitzende Jackenkleider, Hochsommer-Kleider, Mäntel, Kleiderröcke, weisse und farbige Blusen, die in überwältigend grosser Auswahl vorrätig sind, gewähren wir ohne Ausnahme

10% bis 30% Rabatt.

Frank & Marx, Kirchgasse.

K 102

Für Hotels, Wirte, Private
Putzpulver Blichblanz.

Für alle Metalle. Gifffrei! Unschädlich! 1 Pfd. 20, 10 Pfd. 150 Pf. u. Bod. zu 10 Pf. Red.-Drogerie Sanität, Mauritiusstr. 5, n. Balhalla

Stachelbeeren und Kirschen sind abzugeben Ratinger Landstrasse, Friedrichshalle.

Vorz. weisse Einmach-Kirschen 30 Wfa. pro Pfund. Hof Weisberg.

Sommer-Ausverkauf

H. STEIN

Wilhelmstrasse 30.

Neue
Batist-Blusen
ohne Rücksicht
auf bisherigen Preis.

Serie I	5 ⁵⁰
Serie II	7 ⁵⁰
Serie III	9 ⁵⁰
Serie IV	12 ⁵⁰
Serie V	14 ⁵⁰

Ferner
1 Posten ganz feiner, handgestickter
Leinenbatist-Blusen
jetzt **Mk. 38.**

749

**1 Ladung
Konserven-
Gläser**
eingetroffen!

**Regina-
Einkoch-Apparate**



Topf mit Einsatz 6 Federn und Thermometer **7⁵⁰ M.**
Allein-Verkauf
für Wiesbaden und Darmstadt:
**Regina- und Driburgia-
Konservengläser**
zu sehr billigen Preisen,
ebenso sämtliche zum Einmachen
benötigte Artikel.

Nielschmann
Ecke Kirchgasse
und Friedrichstrasse. 623

Neues wirksames billiges
Mottenmittel,
das gleichzeitig die Zimmerluft
reinhalt und desinfiziert. So lange
Vorrat reicht: 1 Blatt 5 Pf.,
20 Blatt 90 Pf., 100 Blatt 4 M.
Drogerie Backe,
Tannusstrasse 5. — Telefon 6334.

Verwendet
**„Kreuz-Pfennig“
Marken**
auf Briefen, Karten usw.



Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.
Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsb.-Giro-Konto.
An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten.
— Vermietung von feuer- und diebessicheren Panserschrankfächern. —
Mündelsichere 4% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vor-
rätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Couponsbogen-
Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere, sowie Ausführung aller übrigen
in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Plakate:

• **Saison-Ausverkauf** •

• **Sommer-Ausverkauf** •

vorrätig in der
**L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei**
„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21.

Wir suchen für unsere Baustelle in Eberndorf a. N. noch:
**3 Betonpoliere, 1 Zimmerpolier für Eisen-
betonchalung, 1 Polier für Erdarbeiten**
und wollen sich Bewerber mit Zeugnisabschriften an uns wenden.
Ferner benötigen wir:
**10 Zementfacharbeiter, 30 Maurer, 40 Zim-
merleute, 50 Betonarbeiter, 3 Maschinisten**
für Lokomotive, Ramme und Betonmisch-
Maschine. 703
Arbeitsuchende erhalten von den Arbeitsämtern Stuttgart, Frankfurt
und Wiesbaden nähere Auskunft über Bedingungen und Lohnverhältnisse.
Dyckerhoff & Widmann A.-G., Baubüro Eberndorf a. N.

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

hat begonnen.

Gustav Gottschalk, Besatz-Artikel,
Kirchgasse 25.

Sommer-Ausverkauf

Die ausgesetzten Sonderposten schwarzer und farbiger Kleidungsstoffe bieten durch bedeutende Preisherabsetzungen eine ausserordentlich vorteilhafte Kaufgelegenheit für den Herbstbedarf.

An Wochentagen im Juli und August
Mittagschluss von 1 bis 3 Uhr.

J. Hertz, Langgasse 20.

Anfertigung eleganter Jackenkleider

unter Garantie für beste Ausführung, sowie jede ins Fachschlagende Arbeit wird prompt und billig ausgeführt.

Peter Alt, Damenschneider, Römertor 7.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt prompt und billig durch geschultes Personal und eigene Gespanne und Wagen jeder Art.

Hofspediteur L. REITENMAYER, 5 Nikolastrasse 5. Tel. 12, 124.



Pallabona

unerreichtes trockenes Haar-entfettungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie loder und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gel. geschützt. Arztlich empfohlen. Dosen R. 0,80, 1,50 und 2,50 bei Damenfrisuren und in Parfümerien. Nachahmungen weisen man zurück. F 144

Ausverkauf

zurückgesetzter 789

Reform-Sandalen,
Kinder-Schuhe,
Mädchen-Glechtsstiefel
Damen-Hemdhojen,
Reform-Korsetts und
Brusthalter,
Hüfthalter,
poröse Herrenhemden
zu sehr herabgesetzt. Preisen.
Reformhaus Rheinstr. 71.

Alle Frauen!

wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Drogerie
„Sanitas“
Mauritiusstrasse 5,
neben Bahnhalle. 237
— Telephon 2115. —

Feld-Erfrischungen!

Zweimal wöchentlich sende man meine durchlöschenden Erfrischungen als Liebesgabe ins Feld, postfertig 50 Pf., Droschd 5 Pf. 782
Drogerie Daser, Lammstrasse 5.

Glacé- u. Stoffhandschuhe zurückgef. jezt 50 u. 90 Pf. per Paar
Alte Kolonnade 31.



Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzeln. Stücke.

An- u. Abfuhr von Waggons, Expeditionen jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von

Sand, Kies u. Gartenkies.

Expeditions-gesellschaft

Wiesbaden G. m. b. H.,

nur Adolfsstrasse 1,
an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telephon 872.

Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser:

Adolfsstrasse 1 und auf dem Wälder-
Bahnhofe Wiesbaden-West.
(Telephonanschluß.) 622

Wolff's „Endlich trocken“

gesetzlich geschützt — ausprobiert wasserdicht

das Wichtigste
für unsere Truppen
als Schutz gegen Nässe und Wind.

Der beliebteste, wasserdichte

Offiziers-Mantel

zweireihig Mk. 30.— und Mk. 38.—

Der Armee-Schutz-Mantel

einreihig, Ersatz für Gummi-Mantel, Mk. 25.50

Armee-Schutz-Weste
die beliebteste Armee-Weste

Sorte I . . . Mk. 10.50

Die Schutz-Hosen
und Schutz-Westen
sind als
500 Gramm-Betel
versendbar.



Viele Tausende
im Gebrauch.

Die Armee-Schutz-Hose

Sorte I 12.50 D. R. G. M. Sorte II 8.50

Die Schutzhose ist klein zusammengepackt
bequem mitzuführen u. in einigen Sekunden
über die Stiefel u. Uniformhose anzuziehen.

Die Armee-Schutz-Joppe

D. R. G. M., über der Uniform zu tragen, Mk. 16.50

Verlangen Sie nur

„Wolff's Endlich trocken“.

In MAINZ nur beim Fabrikanten

S. WOLFF jr.

Mainz, Ecke Schusterstr. 23.

In Wiesbaden bei Julius Bischoff.

Gleichzeitig empfehle

Uniformen jeder Art.

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Wegen
vorgerückter Jahreszeit
bedeutend
ermässigte Preise.

Eisschränke.

Hensch & Kaesebier
Friedrichstrasse
39.

Der Städtische Seefisch-Verkauf

findet jezt jeden Dienstag Vormittag

Wagemannstraße 17

zu den vom Magistrat festgesetzten billigen Preisen statt.

Die Fische treffen am Montag nachmittag in stromer Eispackung
direkt von der See ein und kann sich das Publikum schon heute von der
guten Beschaffenheit derselben im Verkaufstotal überzeugen. 639

Der Verkauf beginnt Dienstag früh
7 Uhr.

Neue Matjes-Heringe

Stück 13 Pfg.

zu haben in den Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Für Feldpostpakete

haltbar in Dosen:

ff. Leberwurst,
Schwartenmagen,
Brestkopf,

ff. Blutwurst,
Händm. Brestkopf,
Zungenwurst

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Marktsir. 11. Carl Harth. Fernspr. 382.

Morgen Dienstag: Grosser billiger Seefischtag

zu
städtischen
Preisen

Fischhalle Ellenbogengasse 12.



Trotz der noch nie dagewesenen Preissteigerung für Schuhwaren sind wir gezwungen, dem modernen Charakter unseres Geschäftes entsprechend, auch in diesem Jahre unser Lager einem

Sommer-Fusverkauf

zu unterstellen. — Derselbe beginnt am **Dienstag, den 6. Juli**, und bietet wie bekannt grosse Vorteile

Neustark Wiesbaden, Langgasse 33, Ecke Bärenstraße.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten Fortschritt-Stiefel.

742

Amthliche Anzeigen

Am 14. Juli 1915, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer No. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Wilhelmstrasse No. 44, hier, groß 10 ar 83 qm, gemeiner Wert 100/110000 Mark, Eigentümer Eheleute Professor Dr. Brunschild in Bonn mangelsweise versteigert.

Wiesbaden, den 1. Juli 1915.
Königliches Amtsgericht
Abtl. 9. F314

Bekanntmachung.

Dienstag, den 6. Juli c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Dettenstrasse 6: 1 Tafellack, 1 Sekretär, 1 Spiegelständer, ein Kleiderständer, 1 Konsolen, 2 Betsessel, 1 Waschtisch, ein Tisch, 1 Stuhl, 2 Stühle, 1 Bett, drei Sofas, 2 Nachttische, 2 Sessel, ein Spiegel mit Goldrahmen, 4 Spiegel, 1 Kamin, 1 Tisch, 1 Nähmaschine, 1 Sprechapparat nebst Zubehör, 1 Hüter, 1 Lampe, 2 Bettvorlagen, 2 Decken, 3 Decken, 1 Korb mit Inhalt, 3 Stücke Stoff, 2 Pelze, 1 Ring, 1 Paar Ohrringe öffentlich mangelsweise gegen Verzählung. Die Versteigerung findet zum Teil bestimmt statt.

Gericht, Gerichts- u. R.-Bdr.-R. 10, P.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 6. Juli c., nachm. 3 Uhr, versteigere ich mangelsweise im Hause Neugasse 22: 1 Getränkeapparat u. 1 Wäschen-Automat mit fassl. Zubehör, 1 Schinkenmaschine, 1 Waage, 1 Kamin, ein Spiegelständer, 2 Bettstellen mit Matratzen, 3 Stühle, Herrenanzugstoff, 280 Mtr. Balletstoff u. ca. 19 Mtr. Hebergieberstoff; sodann Mittwoch, den 7. d. M., vormittags 11 Uhr, in meinem Büro, Körnerstrasse 3, 8: Das Anteilsrecht aus der Versicherung der Union-Versicherungs-Gesellschaft für 54518 über 5000 M. vom 22. 12. 1898 auf das Leben des Herrn Johann Paulus, Restaurateur in Dieblich am Rhein, Alte Adolphstraße, unter Aufrechterhaltung der der genannten Versicherungsgesellschaft an der Police zustehenden Rechte usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Baur, Gerichts- u. R.-Bdr.-R. 3, 3.

Bekanntmachung.

Am 5., 6., 7., 27., 28. und 29. Juni 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Nebenraum Scharfschießen statt. Es wird verwahrt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird: Friedrich König-Str., Kleiner Str., Trompeterstr., Weg hinter der Rentmeier (bis zum Kesselbach), Weg Kesselbach-Bühlgraben zur

Blatter Straße, Teufelsabentweg bis zur Reichtweishöhle. Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgeperrten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Blatte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden. Vor dem Betreten des abgeperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schießplatzes Nebengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schmutzung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Garnisonkommando.

Nichtamtliche Anzeigen

Ein Waggon Holländisches Rindfleisch

angefahren und verlaufe dasselbe von Dienstag früh 8 Uhr ab, solange der Vorrat reicht, jedes Pfund zum Kochen 65 Pfa. Zum Braten per Pfund zu 70 Pfa. Gänse, Lenden und Keilbraten, ganz ohne Beilage per Pfund 1 M. Kadfleisch fortw. frisch 80 Pf.

Wegerei Hirsch,

61 Schwalbacher Straße 61.

Der Verkauf findet an jedem Mann statt, jedoch nicht unter 2 Pfund.

1a frische Trinkeier

10 Stück 1.58 M., 1a frische Leinwand, 10 Stück 1.29, 100 Stück 13.75, 1a frische Rindfleisch, 10 Stück 1.29, 100 Stück 12.65, täglich frische Sendungen, beste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Hotels u. Pensionen.

Wollerei Klapper,

Abelheidstraße 67, Ecke Karlstraße.

Clavier

Reparaturen u. Stimmungen unter Garantie. Karl Matthes, Claviermacher, Grabenstraße 20, 1.

Eine fast neue, besterhalt. Kuff.-Bettzimmer-Einr., bestehend aus 1 Sofa mit Umbau, 2 Sessel, 2 Stühle, Schrank u. Tisch, bill. abzug. Schriftl. Anfragen u. N. 4428 an D. Frenn, Mainz. Jederzeit anzusehen. P. 22

Wegen mangelnder Beschäftigung sind moderne

Geldschränke

äußerst billig abzugeben. Anfragen unter N. 560 an den Tagbl.-Verlag.

Gold, Damen-Uhr, mit Diamanten beiecht, 45 M. Schwalbacher Str. 33.

Goldene Herren-Uhr 60 M. Schwalbacher Str. 33, Ahrenladen.

Brillantring 60 M. Kuzaj, Schwalbacher Str. 33, Ahrenladen.

Brillantringer mit großer Perle, Prachstück, 450 M. Kuzaj, Schwalbacher Str. 33, Ahrenladen.

Reisfeder 8 Mark Schwalbacher Str. 33, Ahrenladen.

Silb. Tasche,

Brillantring 40 M., 1 gold. Uhren-Armband, Rheinstraße 68, 1.

Pianino

feines Instrument, umständlich, sofort bill. zu dt. Adr. im Tagbl.-Verl. Nr.

Achtung!!

Zahngelbte, Gold und Silber

verkaufen die Herrschaften am besten

Nur Wagemannstr. 15.

Zahle für

Alt-Messing per Kilo . . . 1.40 M.,
Eis-Kupfer per Kilo . . . 1.85 M.,
Geste. Wollkumpen per Kilo 1.10 M.,
Lumpen per Kilo . . . 0.10 M.

J. Gauer, Hehlenstraße 18.

— Telefon 1832. —

Nähmaschinen repariert,

jedes Fabrikat unter Garantie prompt u. billig. Ad. Rumpf, Maschinenmeister, Hebergasse 48, 5th.

Ca. M. 40,000.—

erste Hypothek auf Grundstück gesucht von panti. Zinszahler. Offerten unter K. 287 an den Tagbl.-Verlag.

Einquartierung w. augen. u. bestens bewilligt Schwalbacher Straße 57, 2.

Wer beteiligt ist

mit 10—15,000 M. still oder tätig an der Gründung eines Fabrikationsbetriebes zur Herstellung eines flottgehenden, enormen Gewinn abwerfenden, auch für Seereslieferungen in Betracht kommenden Konsumartikels. Räumlichkeiten und Fachmann vorhanden. Angeb. u. N. 287 an den Tagbl.-Verl.

Schreiner

für Kollernstelle sofort gesucht. Gebr. Dörfler, Möbelfabrik, Köhler a. R., Königsteiner Straße 80.

Kleines Pferd

mit Karowagen und Geschirr zu verkaufen. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. B8568 Ep

Gute Belohnung

Demjenigen Finder, welcher heute nachmittags von 12—2 Uhr 200 Mark gefunden hat, r. Mauritiusstr., Dorfstr. bis Markt, Marktstr. zurück, Riedelsberg, Emser Straße, Abzug. Rindfleisch, Friedrichstraße.

Verl. Samstagmittag gold. Bartknabe 1. Jun. d. Stadt. Geg. a. Bel. abzug. Philippbergstr. 43, 1. Knorz.

Moderne gold. Brosche

mit Stein. Brillant verloren. Abzug gegen Belohn. Sonnenberger Str. 4.

Eula-Uhrarmband

Samstagabend im Strohhaus verloren. Abz. a. Bel. Eigenheim, Pöcherstr. 17. Damenshirt Sonntagmorgen, c. 2. Markt i. a. zw. Dambacht u. Riedelsberg. Abz. a. Bel. Heberg. 48, 3.

Quittungsbuch verloren. Unterdr. Leuchte. Finder, w. gebeten Sedanplatz 7, Part. links, abzugeben.

Zugelauten

ja. heller Hund. Abelheidstraße 69, 2.

Odeon

Ab Dienstag:

Eva

Das rührende Weib.

Spannendes Drama mit beispiellosen Sensationen in 3 Akten.

Dieses Bild erfüllt unbedingt jeden Besucher mit Zufriedenheit.

Die schwarze Katze

mit dem Künstlerpaar Wanda Treumann, Viggo Larsen

Ein vorzügliches Drama.

Ferner Grosse Kriegsallégorie

in 2 Abteilungen. Außerst humorvoll!

Neuer Kriegsbericht.

Abends 8 1/2 Uhr:

1. Einzugsmarsch aus der Oper „Die Königin von Saba“ von C. Goldmark.

2. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von A. Thomas.

3. Regimentstochter-Fantasie von G. Briccialdi.

Flöten-Solo: Herr H. Wellner.

4. Auf der Wacht. Charakterstück mit Trompete-Solo in der Entfernung von P. Dierig.

5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.

6. Huldigungsmarsch von E. Grieg.

Zur Quelle,

Germania-Brauerei, Mainzer Str. 99.

Morgen Dienstag: **Meselsuppe,**

wozu 50 Pf. einlabet

V. A. Kesselring

Kurhaus-Vorstellungen

am Dienstag, 6. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Nun lob mein Seel den Herrn, Choral.

2. Ouvertüre zu „Tantalusqualen“ von F. Suppé.

3. Finale aus „Stradella“ von F. v. Flotow.

4. Schlittschuhläufer, Walzer von E. Waldteufel.

5. Potpourri aus „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart.

6. Kaiser-Jäger-Marsch von J. Bilenberg.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmeister H. Jriener.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

1. Fröhlich Pfalz, Gott erhalt'el Marsch von Th. Gräß.

2. Ouvertüre zur Oper „Traviata“ von G. Verdi.

3. Das Erwachen des Löwen, Caprice von A. Kontski.

4. Gedenke dein, Walzer von E. Waldteufel.

5. Perlen aus Meyerbeers Opern, Fantasie von A. Schreiner.

6. Adagio von L. v. Beethoven.

7. Fantasie aus der Oper „Die Zauberröhre“ von W. A. Mozart.

8. Aus großer Zeit, Marsch von J. Lehnhardt.

Abends 8 1/2 Uhr:

1. Einzugsmarsch aus der Oper „Die Königin von Saba“ von C. Goldmark.

2. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von A. Thomas.

3. Regimentstochter-Fantasie von G. Briccialdi.

Flöten-Solo: Herr H. Wellner.

4. Auf der Wacht. Charakterstück mit Trompete-Solo in der Entfernung von P. Dierig.

5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.

6. Huldigungsmarsch von E. Grieg.

Um mit unserem Lager erstklassiger Herren-Stoffe zu räumen, unterstellen wir dies einem Sommer-Fusverkauf.

Ein Posten blau Serge, auch passend für Damen-Kostüme, per Meter früher Mk. 17.50, jetzt Mk. 9.20.

Auf Wunsch fertigen wir diese Stoffe bei billigster Berechnung unter Garantie tadelloser Sitzes an.

3.10 Stoff zu einem Anzug, früher bis Mk. 42.—, jetzt Mk. 24.—
3.10 „ „ „ „ „ „ 48.—, „ „ 28.50
3.10 „ „ „ „ „ „ 52.50, „ „ 36.—
u. s. w., auch haben wir kleinere Reste zu sehr billigen Preisen.

Franz Baumann, G. m. b. H.,
erstklassige Schneiderei,
Tel. 951 — Kochbrunnenplatz 1 (Palast-Hotel).

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen oder umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberei Gebr. Röver

Frankfurt a. M. Rheinstr. 50, Bismarckring 33. 321
in Wiesbaden: Langg. 12, Rheinstr. 50, Bismarckring 33. 321

Staubsauger-Reparatur.

jed. Systems. **Flack**, Lukenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.

Sarglager**Friedr. Birnbaum**

Schreinermeister,

Oranienstr. 54. Tel. 3041.

**Erd- u. Feuer-
:: bestattung ::**

Lieferung nach Auswärts für Erd- und Feuerbestattung.

Codes-Anzeige.

Am 8. e. entschlief sanft nach gebuldig ertragenem schwerem Leiden unser lieber guter Sohn und Bruder,

Julius Schaub,

im 15. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Dienstagmittags 4 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Wiesbaden (Südfriedh. 22), den 5. Juli 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauer-Hüte

Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Crêpe

Änderungen werden noch am gleichen Tage erledigt.
Auswahlhandlungen: bereitwilligst

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden Lichthofendruck

Geburts-Anzeigen in einfacher
Verlobungs-Anzeigen wie feiner
Heirats-Anzeigen Ausführung
Trauer-Anzeigen fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.



Allzufröh bist Du von uns geschieden
Und umsonst war unser Fleh'n,
Ruhe sanft mein Liebster, Guter,
Bis wir uns einst wiederseh'n!

Den Helmentob fürs Vaterland starb infolge eines Halschusses am 4. Mai in einem Feldlazarett, im blühenden Alter von 21 J., unser herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und mein innigstgeliebter Bräutigam,

Emil Grewel,

im 4. Garde-Regiment Augusta, 9. Compagnie.
Die trauernden Eltern u. Geschwister u. Braut Berta Kilian,
Familie Christian Kilian.

Ranrod u. Hefloch, den 4. Juli 1915.

Nachruf!

Am 2. d. verschied nach kurzer Krankheit

Herr Rechnungsrat Preusser,

Oberzahlmeister a. D., Ritter mehrerer Orden.

Der Verstorbene hat bei dem unterzeichneten Truppenteil als Zahlmeister bis kurz vor seinem krankheitsbedingtem Rücktritt in den Ruhestand, die Kassengeschäfte des Bataillons mit grosser Sachkenntnis und ausgeprägtem Pflichteifer geführt und sich weitgehendste Anerkennung erworben.

Sein stets entgegenkommendes, liebenswürdiges Wesen sichert ihm ein ehrendes Andenken.

Im Namen der Offiziere und Beamten des Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons XVIII, 25, Wiesbaden:

Becker, Major und Bataillonskommandeur.

F 588

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin,

Maria Berghäuser,

geb. Felde,

zu sich in die Ewigkeit zu ruhen.

In tiefer Trauer:

**Familie V. Berghäuser,
Familie V. Holzhausen.**

Wiesbaden (Welfenstr. 32, Str. 4), 4. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Codes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel,

Schuhmacher Wilh. Hahn,Sonntagmittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Amalie Werten, geb. Hahn,
Wilhelm Hahn.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Juli, nachm., auf dem Südfriedhof statt.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine,

Lina Wagner,

in kaum vollendetem 26. Lebensjahre gestern abend 8 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Sonnenberg, Grevendroid,
den 5. Juli 1915.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Juli, nachmittags 6 Uhr, vom Sterbehause in Sonnenberg, Gartenstraße 5, aus statt.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer Wilhelm Schmidt,

im 64. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frieda Schmidt, geb. Weg.

Wiesbaden, Sempten, Karlsruhe, Sedan, am 3. Juli 1915.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 6. Juli, abends 5 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

**Turn-Verein.**

Unserer geehrten Mitgliedschaft die schmerzliche Nachricht, daß unser langjähriger, treues und verdienstvolles Mitglied und Ehrenmitglied, Herr

Lehrer Wilhelm Schmidt,

verstorben ist.

Während einer langen Reihe von Jahren hat der Heimgegangene als Vorsitzender unseres Vereins für die deutsche Turnsache durch Wort und Beispiel und nicht minder durch die Tat vorbildlich gewirkt. Er war ein treuer überzeugter Anhänger der deutschen Turnerei. Lange Jahre war er Obmann unseres Sängerkhoren und ist mit Liebe und Eifer für die Pflege des deutschen Liedes eingetreten; das Emporblihen des Chors lag ihm stets am Herzen.

Hin betrauen in dem Heimgegangenen einen lieben und treuen Freund, der ein Menschenalter hindurch mit Begeisterung die Interessen unseres Vereins vertreten hat. Wir werden ihm für alle Zeiten ein treues und dankbares Andenken bewahren, sein Name wird im Turn-Verein stets mit Ehren genannt werden und sein Bild wird in unseren Herzen fortleben für alle Zeit.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. cr., nachmittags 5 Uhr, auf dem Südfriedhof statt und ersuchen wir unsere geehrte Mitgliedschaft vollständig erscheinen zu wollen. P 426

Der Vorstand.